Bezugspreis:
Beim Bezuge durch die Geschäftsstelle innerhalb Dresdens 2,50 M. (einschl. Zutragung), durch die Post im Deutschen Reiche 3 M. (ausschließlich Bestellgeld) vierteljährlich.
Einzelne Nummern 10 Pf.
Wird Zurücksendung der für die Schriftleitung bestimmten, aber von dieser nicht eingeforderten Beiträge verlangt, so ist das Postgeld beizufügen.

Dresdner Journal.

Herausgegeben von der Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Große Zwingerstraße 20. — Fernspr.-Anschluß Nr. 1295.

Erscheinen: Werktags nachm. 5 Uhr. — Originalberichte und Mitteilungen dürfen nur mit voller Quellenangabe nachgedruckt werden.

Ankündigungsgebühren:
Die Zeile kleiner Schrift der 7mal gespaltenen Ankündigungs-Seite oder deren Raum 20 Pf. Bei Tabellen- und Ziffernsatz 5 Pf. Aufschlag für die Zeile. Unterm Redaktionsstrich (Eingesandt) die Textzeile mittler Schrift oder deren Raum 50 Pf.
Gebühren-Ermäßigung bei öfterer Wiederholung.
Annahme der Anzeigen bis mittags 12 Uhr für die nachmittags erscheinende Nummer.

№ 44. Donnerstag, den 22. Februar nachmittags. **1906.**

Amtlicher Teil.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Kreishauptmann Schmiedel in Dresden das Großkreuz des Albrechtsordens zu verleihen.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Packer Enger bei der Firma Johann David Wagner in Grünhainichen das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Ernennungen, Versetzungen rc. im öffentlichen Dienste.

Im Geschäftsbereiche des Ministeriums des Kultus u. öffentl. Unterrichts. Zu besetzen: die Filialkirchschulstelle zu Rohrbach. Kollator: die oberste Schulbehörde. 1200 M. vom Schuldienst, 24,68 M. aus der v. Uechtritzschen Stiftung zu Belgershain, 110 M. für Fortbildungsschulunterricht, 51 M. für Heizung und Beleuchtung des Schulzimmers, 250,17 M. vom Kirchendienst (wovon 15 M. für Nutznießung des Gartens in Abzug kommen) und freie Wohnung. Gesuche mit den erforderlichen Beilagen bis 7. März an den Königl. Bezirksschulinspektor in Grimma.

(Behördl. Bekanntmachungen erscheinen auch im Anzeigenteile.)

Nichtamtlicher Teil.

Tagesgeschichte.

Dresden, 22. Februar. Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Mathilde wohnte am Dienstag abend der Aufführung des Lustspiels „Die Welt in der man sich langweilt" im Königl. Schauspielhause bei.

Deutsches Reich.

Berlin. Gestern abend fand im Königl. Schlosse der erste Hofball der diesjährigen Saison, nachdem der früher angesetzte wegen Hoftrauer ausgefallen war, statt. Das Fest, das in der gewohnten glänzenden Weise verlief, erfuhr eine Beeinträchtigung dadurch, daß Ihre Majestät die Kaiserin wegen leichter Unpäßlichkeit fernblieb. Se. Majestät der Kaiser zog zahlreiche Damen und Herren ins Gespräch. Ein längeres Gespräch führte er u. a. mit dem neuen Staatssekretär des Auswärtigen v. Tschirschky und Bögendorff sowie mit dem russischen, dem österreichischen und dem italienischen Botschafter.

— Nachdem der Handelsvertrag mit Österreich-Ungarn ratifiziert ist, wartet unter den Tarifverträgen, die das Deutsche Reich neuerdings mit dem Auslande abgeschlossen hat, nur noch das mit Serbien vereinbarte Zusatzabkommen der gleichen formellen Bestätigung. Die Ratifikation des deutsch-serbischen Vertrags wird aber demnächst vollzogen werden, so daß auch seinem Inkrafttreten am 1. März 1906 nichts im Wege stehen wird. Bekanntlich gehören auch die Zugeständnisse, die das Deutsche Reich an Serbien gewährt hat, zu denen, die den Vereinigten Staaten von Amerika während der Dauer des Provisoriums zuteil werden sollen.

— Die vom 20. Februar ab ausgegebene Nummer 6 des Reichsgesetzblatts enthält eine Bekanntmachung vom 16. Februar 1906, betreffend Ergänzung des Militärtarifs für Eisenbahnen und Änderung der Anlagen V und VI zur Militärtransportordnung für Eisenbahnen.

Kiel. Prinz und Prinzessin Heinrich sind gestern zur Teilnahme an den Hoffestlichkeiten nach Berlin abgereist.

Hamburg. Nach einer Mitteilung des Senats, die in der gestrigen Sitzung der Bürgerschaft vom Präsidenten verlesen wurde, schließt die vorläufige Abrechnung des hamburgischen Staatshaushalts für 1905 abermals mit einem Überschuß von rund $8\frac{1}{2}$ Mill. M.

Österreich-Ungarn.

Wien. Der Zollausschuß hat gestern den Handelsvertrag mit Rußland, sowie das handelspolitische Ermächtigungsgesetz angenommen.

Budapest. Das „Amtsblatt" veröffentlicht eine gestern schon im Auszug mitgeteilte Verordnung der ungarischen Regierung, in der es heißt: Se. Kaiserl. und Apostolische Königl. Majestät hat den mit dem Deutschen Reiche am 25. Januar 1905 abgeschlossenen neuen Handelsvertrag (Ergänzungsvertrag) sowie die dazu gehörige Erklärung und die am selben Tage abgeschlossene Veterinärkonvention ratifiziert. Anderseits aber hat die Königl. ungarische Regierung die nahe Gefahr der schweren wirtschaftlichen Krise erwogen, die in dem Falle über das Land hereinbrechen würde, daß unsere Außenhandelsbeziehungen zum Deutschen Reiche vom 1. März ab ungeregelt blieben, und läßt sie, im Hinblick auf den Stillstand der Tätigkeit der Gesetzgebung, den mit dem Deutschen Reiche abgeschlossenen neuen Vertrag, die hierzu gehörige Erklärung und die erwähnte Veterinärkonvention, auf Grund einer allerhöchsten Entschließung Sr. Kaiserl. und Apostolischen Königl. Majestät und in Erwartung der nachträglichen Zustimmung der Gesetzgebung, im Wege dieser Notverordnung am 1. März hiermit ins Leben treten. Diese Notverordnung verliert ihre Wirksamkeit durch Vorkehrungen der Legislative. Hierauf folgt der Vertrag selbst.

— Ungefähr 300 Studenten wollten gestern zum Grabe Ludwig Kossuths ziehen, wurden aber auf dem Wege dorthin von der Polizei aufgehalten, wobei mehrere Studenten durch Säbelhiebe leicht verletzt wurden.

Frankreich.

Paris. Die gesetzlichen Inventaraufnahmen sollten gestern in 27 Pariser Kirchen vorgenommen werden. Ziemlich viele Gläubige, von denen mehrere die Nacht in den Kirchen zugebracht hatten, waren anwesend. Die Pfarrer verlasen Protesterklärungen gegen die Inventarisierung, die denn auch nur in einigen Kirchen ausgeführt werden konnte, während in anderen die Finanzagenten sich, ohne daß es zu ernsten Zwischenfällen gekommen wäre, vor dem Widerstande der Gläubigen zurückzogen. Bis jetzt wird nur von einer unbedeutenden Rauferei in der Kirche St. Louis-en-Ville gemeldet.

Italien.

Rom. In dem gestrigen Konsistorium hielt der Papst eine Ansprache, in der er nach kurzer Zusammenfassung der in der Enzyklika vom 11. d. M. enthaltenen Schlußfolgerungen und Motive wiederum vor dem Kollegium der Kardinäle das Trennungsgesetz in Frankreich verurteilt. Es beleidige den Gottesgedanken, sei entgegen der göttlichen Verfassung der Kirche, verletze die Freiheit und das Recht der Kirche und verstoße gegen die Gefühle des Heiligen Stuhles, des Episkopats, der Geistlichkeit und der französischen Katholiken und verletze auch infolge Bruches des Konkordats das Völkerrecht. Die Ansprache schließt mit der Aufforderung an die katholischen Franzosen, die Religion zu verteidigen in der Hoffnung auf bessere Zeiten für ihr Vaterland.

Schweiz.

Bern. Wegen der zunehmenden antimilitaristischen Propaganda hat der Bundesrat verfügt, daß Ausländer, die sich an dieser Propaganda dadurch beteiligen, daß sie zur Verweigerung der Wehrpflicht oder des militärischen Gehorsams auffordern, aus dem Gebiet der Eidgenossenschaft auszuweisen sind.

Großbritannien.

London, 21. Februar. Unterhaus. Bei Eröffnung der Sitzung sagte Premierminister Campbell-Bannerman in Beantwortung einer an Sir Edward Grey gestellten Frage, daß es sehr vorteilhaft sein würde, wenn der Staatssekretär des Äußern im Unterhause anwesend wäre; unglücklicherweise wäre Grey aber gerade dann, wenn Anfragen im Hause gestellt würden, im Auswärtigen Amte am stärksten in Anspruch genommen. Bannerman schlug deshalb vor, den Sekretär des Lokalverwaltungsamts Runciman zur Beantwortung solcher Anfragen an Stelle Greys zu ermächtigen, falls dieser wegen anderweitiger dienstlicher Inanspruchnahme nicht im Hause anwesend sein könnte.

Eine Anfrage Howard Vincents beantwortete der Präsident des Handelsamts Lloyd George dahin, daß der deutsche Zolltarif die ernsteste Aufmerksamkeit seitens des Amtes fände und daß bereits Vorstellungen wegen der voraussichtlichen Wirkung auf den britischen Handel bei der deutschen Regierung erhoben wären. Auf die Frage Howard Vincents nach der erhaltenen Antwort erwiderte Lloyd George, daß die Verhandlungen noch schwebten und er daher erst später Auskunft geben könne. — Runciman antwortete auf eine Anfrage, betreffend den Kongofreistaat, daß die Regierung sich ernstlich mit der Frage der Verwaltung dieses Staates beschäftige und binnen kurzer Zeit die Akten darüber vorlegen werde. In Beantwortung einer Anfrage erklärte der Sekretär des Lokalverwaltungsamts Runciman, die Regierung stehe mit der Regierung des Kongostaats in Verhandlung wegen gewisser vom Kongostaat auf einem Gebiete errichteter Posten, das die englische Regierung als unbestreitbar zum Sudan gehörig betrachte.

Im Verlaufe der dann wieder aufgenommenen Adreßdebatte brachte Saunderson (irischer Unionist) einen Antrag ein, in dem es heißt, die Regierung habe sich bezüglich Irlands auf eine Politik eingelassen, welche die Zwietracht fordern und die Zusammengehörigkeit des Königreichs schwächen werde.

In der Debatte über diesen Antrag verlangen mehrere Unionisten eine Regierungserklärung über die irische Politik. Der Chefsekretär für Irland, Bryce, sprach sich gegen den Antrag aus, der schließlich mit 406 gegen 88 Stimmen abgelehnt wird. Hierauf wird die Weiterberatung der Adreßdebatte vertagt.

„Evening News" berichten über ernste Meinungsverschiedenheiten im Kabinett bezüglich der chinesischen Arbeiter in Transvaal. Campbell-Bannerman und Morley wollen die Chinesen ungesäumt in die Heimat senden, während der Earl of Elgin und Fowler fürchten, daß das eine ernste Wirkung in Südafrika hervorrufen würde. Es werde als möglich betrachtet, daß der Earl of Elgin demissioniere. — Wie jedoch ein führendes Mitglied der Regierung versichert, ist das Gerücht, daß Earl of Elgin zurücktreten beabsichtige, unbegründet.

Rußland.

St. Petersburg. (St. Petersb. Tel.-Ag.) In der gestrigen Sitzung des Ministerrats wurde festgestellt, man könne mit vollem Recht auf die rechtzeitige Durchführung der Reichsdumawahlen rechnen, ebenso auf den Zusammentritt der Reichsduma in der zweiten Hälfte des April alten Stiles. Höchstens das Zusammenfallen der Wahlen mit dem Osterfest und Unregelmäßigkeiten in manchen Gegenden im Frühjahre könnten die Durchführung etwas verzögern. Daher wird es vielleicht erforderlich sein, von der vorgeschriebenen Wahl der Abgeordneten an einem Tage Abstand zu nehmen. — Der Ministerrat erkannte es als notwendig an, von nun ab den verstärkten außerordentlichen Schutz und Kriegszustand unter der Kontrolle der höchsten Regierungsorgane zu verhängen. Bei der Unmöglichkeit einer sofortigen Aufhebung der angeordneten Ausnahmemaßnahmen bezeichnete der Ministerrat es als wünschenswert, vor allem die Zahl der im Kriegszustand befindlichen Gegenden zu beschränken und sie den zeitweiligen Generalgouverneuren zu unterstellen.

— In der Staniza Gianinsk im Kuban-Gebiet meuterten 600 Kosaken vom Regiment Urup. Gegen die Meuterer, die sich verschanzt haben, sind Truppen mit fünf Maschinengewehren entsandt worden. Der Chef des Kubangebiets begleitet die Truppen. Es ist bereits zu einem Zusammenstoß gekommen, doch liegen bis jetzt noch keine Einzelheiten vor.

Libau. In der Nähe von Hasenpot sind am 16. d. M. 32 Personen erschossen und am nächsten Tage ein Schullehrer gehängt und zwei Personen erschossen worden. In der Umgegend von Grobin sind gestern acht Personen erschossen worden.

Riga. Vier zum Tode verurteilte Revolutionäre hatten ein Gnadengesuch an den Kaiser gerichtet. Dieses wurde abschlägig beschieden. Der Generalgouverneur hat das Urteil bestätigt, aber dahin abgeändert, daß die Todesstrafe durch Erschießen anstatt durch Erhängen vollstreckt werden sollte. Dies ist heute geschehen.

Moskau. (Von einem besonderen Korrespondenten.) Gestern wurde hier der Nationalkongreß der Vertreter der Vereinigung vom 30. Oktober eröffnet, an dem etwa 500 Personen teilnahmen. Zum Vorsitzenden wurde Graf Heyden gewählt, zu Beisitzern Baron Korff und Schipow. Letzterer erklärte in einer Ansprache, die Regierung habe den Weg der notwendigen Reformen verlassen und den Kongreß gezwungen, sich hauptsächlich mit seiner Haltung gegenüber der Regierung zu beschäftigen. Graf Heyden, der sich im demselben Sinne aussprach, erklärte, die Vereinigung wünsche eine fortschreitende Entwickelung des politischen Lebens in Rußland und halte sich ebenso fern von den rückschrittlichen wie von den extremen Parteien. Weiter wurde das Verlangen nach Versammlungsfreiheit ausgesprochen. Baron Korff erklärte, daß der Kongreß die von den Mitgliedern des Verbands am 30. Oktober auf der Konferenz in Petersburg gefaßte Resolution werde prüfen müssen, daß die Regierung auf den Weg des Manifests vom 30. Oktober zurückkehren, einen baldigen Termin zur Einberufung der Reichsduma festsetzen, das Petitionsrecht bewilligen müsse und die Vollstreckung der Todesstrafe ohne Urteil nicht weiter zulassen dürfe. Zahlreiche Redner verlangten außerdem die Einbeziehung der Agrarfrage in das Programm der Konferenz.

Dänemark.

Kopenhagen. Der Finanzausschuß des Folkethings hat gestern über die Vorlage betreffend die Zivilliste des Königs, die Apanage des Kronprinzen und das Nadelgeld der Kronprinzessin Bericht erstattet. Alle Mitglieder des Ausschusses, mit Ausnahme der Sozialdemokraten, beantragen unveränderte Annahme des Regierungsentwurfs in allen wesentlichen Punkten.

Schweden.

Stockholm. König Oskar ist mit Gefolge gestern abend im Sonderzug nach Berlin abgereist. Am Bahnhofe hatten sich zur Verabschiedung der Kronprinz-Regent und die übrigen Mitglieder der Königsfamilie eingefunden.

Türkei.

Konstantinopel. Die Obersten Muzafr und Fehmi sind nach Alexandrien abgereist, wahrscheinlich wegen der Grenzregulierung auf der Halbinsel Sinai durch eine gemischte Kommission, die England energisch verlangt.

Eine Irade sanktioniert das neue Stempelgesetz. Man hofft, daß alle von den diplomatischen Missionen verlangten Abänderungen akzeptiert werden.

Der „Köln. Ztg." wird aus Palästina geschrieben: Mit großem Interesse lese ich in Nr. 171 der „Köln. Ztg.", daß zum Führer der deutschen Benediktiner an der Dormitio S. Mariae Virginis, die in Jerusalem ein fester Punkt für die Deutschen und deutsche Bestrebungen werden soll, P. Cornelius Kniel ausersehen ist. Dieser ist der richtige Mann für diesen Posten, dem Kaiser Wilhelm II. so viel Wohlwollen entgegenbringt. Vor Jahren, als der ausgezeichnete Stifter der Beuroner Benediktinerkongregation Dr. Maurus Wolter (aus Bonn) noch lebte, lernte ich P. Kniel zuerst kennen. Zu jener Zeit war er zwar schon Kleriker, aber doch noch ein junger Mann. Was der frische, humorvolle und doch so fromme Mönch damals versprach, hat er gehalten: er ist ein tüchtiger Mann geworden, reich an Lebenserfahrungen, bewandert in geographischen Dingen, stark in der Selbstbeherrschung und — was er damals weniger war — auch gesund. Eignet ihn alles das, was er im Laufe der Jahre gelernt hat, zu einem Führer der jüngeren und älteren Mitarbeiter, so ganz besonders auch für den Posten in Jerusalem. Heißblütiaen Eifer-

Kunst und Wissenschaft.

Königl. Opernhaus. Am 21. d. M.: „Die Bohème". Szenen aus Henry Murgers „Vie de Bohème" in vier Bildern von G. Giacosa und L. Illica. Musik von Giacomo Puccini.

Der starke und auch als nachhaltig sich erweisende Erfolg, den das Werk früher hierselbst hatte, ließ es wohl erklärlich erscheinen, daß man sich schon seit einiger Zeit mit dem Gedanken trug, es wieder in den Spielplan aufzunehmen, und man zögerte damit wohl nur in der ganz richtigen Erwägung, daß der Eigenwert der Puccinischen Schöpfung es nicht allein sei, auf den man sich verlassen könne. In der glücklichen und geschickten Contrastwirkung der vier Bilder, die der seine meist recht engbrüstigen Gedanken musivisch zusammensetzende Komponist eigentlich nur in den Gesängen der beiden Liebenden in ausreichender Weise musikalisch kolorierte, erschöpft sich dieser so ziemlich. Und es war denn wohl auch ein anderer Faktor, der für den hiesigen Erfolg des Werkes ausschlaggebend wurde, der nämlich, daß wir für die Rolle der Mimi eine selten geeignete Vertreterin besaßen, Frau Nast. Als deren Wiederkommen feststand, konnte kaum ein Zweifel mehr darüber bestehen, daß man nunmehr auch Puccinis „Bohème"-Szenen mit besten Chancen wieder geben könne. Und so kam es, daß die junge Sängerin, die sich am 1. Mai vorigen Jahres als Mimi vor ausverkauftem Hause verabschiedet hatte, jetzt als Mimi wieder in den Verband des Königl. Instituts trat. Über Frau Nast's Verkörperung der Rolle ist neues natürlich nicht zu sagen. Man mag einen Stich ins Pariserische vielleicht in den zwei ersten Bildern vermissen, den eine intensivere darstellerische Begabung wohl in das Bild der Kleinen bringen könnte, sonst bleibt sie uns kaum etwas schuldig. Der Klang der Stimme und der Charme der Persönlichkeit der Sängerin verschmelzen sich hier im Bereiche des kindlich Rührenden in einer nahezu idealen Weise, und selbst der leise Hauch von Müdigkeit, der, ob beabsichtigt oder nicht bleibe dahingestellt, über der ersteren lag, war am Platze. Kein Wunder also, daß die Aufnahme der jungen Sängerin, die man gleich bei ihrem ersten Erscheinen auf der Bühne mit Beifall begrüßte, eine enthusiastische war. Daß auch sonst die Vorstellung, bei der selbstverständlich Schuch selber am Pulte seines Amtes waltete, einen glänzenden Verlauf nahm, sei gern festgestellt. Aus der Zahl seiner Kunstgenossen trat vor allem der Rudolf des Hrn. Burrian glänzend hervor. Stimmprangend sang der Künstler, den das Publikum im ersten Bilde auf offener Szene ostentativ auszeichnete, seine Partie. Nicht vergessen aber möchte man auch Frl. v. der Osten, deren Verkörperung der Musette man den Stich ins Pariserische, in diesem Falle ins ausgesprochen Pikante, nachrühmen muß, den uns Frau Nast, wie wir schon sagten, schuldig bleibt.

D. S.

Königl. Schauspielhaus. „Der Graf von Charolais" Trauerspiel in fünf Akten von Richard Beer-Hofmann.

Beer-Hofmanns in den Spuren Philipp Massingers wandelndes, aber diese rauhen und derben Spuren höchst modern erweiterndes und glättendes Trauerspiel „Der Graf von Charolais" hat eine Reihe von Wiederholungen erlebt. Es gehört sicher nicht zu den Schöpfungen, die bei öfterem Sehen wesentlich gewinnen. Der Reiz der theatralischen Spannung und Überraschung steigert, ja erneuert sich nicht. Und was an poetischen Einzelheiten, an vielen raffiniert ausgearbeiteten Zügen, an sprachlichen Feinheiten noch zutage tritt, das erscheint so mit süßer Rührseligkeit, mit schönrednerischer Selbstbespiegelung und pessimistischer Lebensanschauung verquickt, daß die Wirkung sehr geteilt bleibt. Die Kluft zwischen den Motiven von grausamer und quälender Härte und denen von träumerischer Weichheit schließt sich nicht, ist sehr künstlich und doch unzulänglich überbrückt. Die Phantasie des alten und des modernen Dichters decken sich kaum, weder ergreift uns die Hilflosigkeit und Verzweiflung des jungen Edelmanns, der Freiheit und Leben opfern soll, um die Leiche des Vaters im Schoß der Erde zu betten, ganz so, wie es Massinger gewollt hat, noch können wir Beer-Hofmann in der entscheidenden Szene des vierten Aktes ohne Reflexion nachfühlen, daß das schmeichlerische Wort Philipps die glückliche Desirée alles eigenen Willens und alles klaren Blickes beraubt. Je tiefer sich die Darsteller in die Stimmungen des Dramas hineinleben und je wahrer sie diese einzelnen Stimmungen wiedergeben, um so unabweisbarer drängen sich die Widersprüche in der Handlung und Charakteristik auf. Ich habe niemals eines der vor drei Menschenaltern vielgepriesenen und vielgespielten Stücke der Schicksalstragiker aufführen sehen, aber ich meine, es müsse sich bei ihrer Darstellung eine verwandte Wirkung ergeben haben. Die Kunst des Schauspielers enthüllt, je leuchtender sie alle Farben der einzelnen Szenen wiedergibt, um so deutlicher und unerbittlicher den Mangel seelischer Wahrheit und logischer dramatischer Entwickelung.

Am besten bleibt in diesem Betracht der Vertreter des Titelhelden Hr. Wiecke gestellt. Sein Graf Charolais ist eine lebensvolle Gestalt, die rühmliche Pietät des tapferen Sohnes und Kriegers, der den Wucherern die irdischen Reste des toten Vaters um jeden Preis abringen will, schließt ein Stück zornigen Trotzes und störrischen Eigensinns ein, das vom Glückstrauch in Schlaf gewiegt, sich im Augenblick, da er sein Vertrauen getrogen sieht, wild und ungezügelt emporrichtet. Die Figur, die am meisten vom altenglischen Vorbild bekommen hat, zeigt auch die stärkste Folgerichtigkeit, und die Beseelung, die ihr der Künstler zuteil werden läßt, wirkt tief eindringlich. — Viel ungünstiger hat der Dichter die weibliche Hauptgestalt, die der unseligen Desirée bedacht. Ihre Wiedergabe durch Frl. Politz ist eine ganz vorzügliche Leistung; es gelingt der Darstellerin, der mitleidlosen Gefühlsweichheit und dem verzweifelten Erwachen aus dem schönen Traum des Schlusses ein sympathisches, mitleiderweckendes Element beizumischen und gerade für die peinlichsten Situationen ergreifende Laute zu finden. Hr. Müller (Gerichtspräsident Rochfort) hat die schwierige Aufgabe, die bis zur Schwäche gehende Vaterzärtlichkeit mit dem unerschütterlichsten Pflichtbewußtsein des Richters zu verbinden. Er nimmt in den vom Dichter unerfreulich zu breit gehaltenen Szenen des zweiten Aktes, in denen der Präsident seiner Sorge um die Zukunft der Tochter Ausdruck gibt, den Grundton entschieden zu weich; sein lebendiges Gefühl für charakteristische Natürlichkeit gerät den Reflexionen des alten Herrn gegenüber ins Gedränge. — Hrn. Blankensteins Hauptmann Romont ist eine runde, von den einfachsten Gefühlen getragene Gestalt. Hr. Wierth setzt für die eine Hauptszene, in der es Philipp Rochfort gelingt, Desirée an sich zu reißen, alle Kraft ein, ohne die schlecht motivierte Willkür der Erfindung völlig ausgleichen zu können. Auch die Herren René (der Wirt), Fischer (der rote Itzig), Eggerth (der Paramentenmacher), Huff (der blinde Vater des Wirts) haben ihr Spiel noch vervollkommnet; der Gesamteindruck bleibt aber doch der oben angedeutete.

Adolf Stern.

* Die Kommission zur Erhaltung der Kunstdenkmäler im Königreich Sachsen, die mit Allerhöchster Genehmigung Sr. Majestät des Königs im Jahre 1894 in Wirksamkeit getreten ist, versendet soeben

SLUB
Wir führen Wissen.